

Katalin Petneki (Budapest)

Identitätsbilder in DaF-Lehrwerken¹

Der Fremdsprachenunterricht hat im ausgehenden 20. Jahrhundert die Aufgabe, den Lerner nicht nur zum Gebrauch des fremden Codesystems zu befähigen, sondern auch dazu, die kulturelle Identität der Bevölkerung der Zielkultur wahrzunehmen, diese fremde Kultur zu verstehen, die fremden Menschen zu akzeptieren und durch das Verstehen des Fremden und der Fremdheit die eigene Identität bewußt zu erleben. Dieser heute hochaktuellen Forderung hinkt der Fremdsprachenunterricht in Ungarn weit hinterher, obwohl sie als Zielsetzung auch im Nationalen Grundlehrplan formuliert ist.² Der Anspruch auf eine Darstellung der Identität ist noch etwas problematischer, wenn die Fremdsprache, die gelernt wird, in mehreren Ländern und Kulturkreisen gesprochen wird, wie das beim Deutschen als Fremdsprache der Fall ist.

Wie kann aber die fremde Identität im FSU nahegebracht bzw. die eigene sprachlich dargestellt werden? Da ist vor allem wichtig, daß im Laufe des Unterrichts immer wieder klargestellt wird, wer mit wem, mit welcher Absicht, unter welchen Bedingungen und worüber kommuniziert. Der soziolinguistische Kontext, die Darstellung unterschiedlicher sozialer Rollen in verschiedenen Situationen, sollte also mehr zur Geltung kommen.

In diesem Beitrag möchte ich durch einige Beispiele zeigen, wie in Lehrwerken für Deutsch die kulturelle Identität des deutschsprachigen Österreichs erscheint und wie die eigene Identität der Ungarn in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache erscheint. Abschließend möchte ich zeigen, welche Aufgaben sich daraus ergeben und welche Chancen meiner Meinung nach wahrgenommen werden sollten.

-
- 1 Der vorliegende Beitrag ist eine überarbeitete Version eines Vortrages im Themenkreis „Nationale Auto- und Heterostereotypen in Österreich und in Ungarn“ 1996 an der Universität Miskolc und des Artikels PETNEKI, KATALIN: *Az identitás problematikája a hazai nyelvoktatásban (néhány nyelvkönyv Ausztria-képén és Magyarországg-képén keresztül)*. [Problematik der Identität im einheimischen Fremdsprachenunterricht anhand des Österreichbildes und Ungarnbildes einiger Lehrwerke.] — In: *Új holnap* Juli 1998. Jg. 43 (Neuer Jahrgang 18). S. 161-168.
 - 2 *Nemzeti Alaptanterv*. [Nationaler Grundlehrplan] Művelődési és Közoktatási Minisztérium, Budapest, 1995 [Übersetzung: 1996], S. 13.

1. Das Österreichbild in Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht

In den Lehrbüchern des Deutschen wurden über Jahrzehnte hinweg nach dem zweiten Weltkrieg je nach Einsatzort zwei voneinander strikt getrennte Welten — meist als Handlungsort der einzelnen Situationen — gezeigt: die Bundesrepublik Deutschland bzw. die Deutsche Demokratische Republik. In den Lehrbüchern, die in Ungarn verfaßt wurden, herrschte natürlich die DDR vor, nur vereinzelt in einer oder zwei Lektionen wurde Österreich neben der Bundesrepublik und der Schweiz beiläufig erwähnt. Die deutschen Verlage haben natürlich ihr eigenes Land in ihren Lehrbüchern propagiert. Als Vorwind der kommenden Änderungen wurde 1988 unter deutschsprachigen Landeskundlern die sog. ABCD-Gruppe gebildet, die mit ihren ABCD-Thesen das Postulat formuliert hat: „die damaligen vier großen deutschsprachigen Staaten müßten ihre nationalstaatliche ‘Propaganda’ gleichberechtigt betreiben können“.³ Mit der „Wende“ bzw. Wiedervereinigung mußte die ABCD-Gruppe umgeformt und umbenannt werden in D-A-CH: nach den wohlbekannten Autokennzeichen der deutschsprachigen Länder kann zwar die Landeskundegruppe jetzt besser identifiziert werden, aber ob es an der Proportionierung der Länder etwas geändert hätte, glaube ich kaum. Die Neuausgaben früherer Deutschlehrbücher haben den einfachsten und sparsamsten Weg gewählt: das Wort ‘DDR’ wurde gestrichen bzw. durch ‘die neuen Bundesländer’ ersetzt und sonst blieb alles beim Alten. In den neu erstellten Lehrmaterialien merkt man aber eine Tendenz, die anderen deutschsprachigen Länder stärker zu berücksichtigen. Dazu bemerkt Althaus recht kritisch: „In den bisherigen praktischen Umsetzungen bedienen länderübergreifende Konzepte eher Verlagsinteressen, die dadurch in Österreich oder der Schweiz bessere Werbeargumente erhalten“.⁴ Nun möchte ich anhand einiger konkreter Beispiele zeigen, welchen Platz Österreich in den Lehrbüchern für den ungarischen Deutschunterricht einnimmt.

1.1. Das Österreichbild in regionalen Lehrwerken

Zuerst möchte ich Beispiele aus zwei ungarischen Lehrwerkreihen bringen, die in unseren Schulen recht häufig benutzt werden. Das erste ist das alte, zuerst im Jahre 1979 herausgegebene und seitdem schon das vierzehnte Mal unverändert bzw. kaum geändert aufgelegte Gymnasiallehrbuch. Die ersten zwei Bände behandeln Österreich fast überhaupt nicht. Nur im ersten Band findet man ein kurzes Zusatzmaterial über die Geographie der deutschsprachigen Länder (nach der

3 HACKL, WOLFGANG; SIMON-PELANDA, HANS: *D-A-CH. Zur Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder*. — In: NEUNER, GERHARD (Hg.): *Fremde Welt und eigene Wahrnehmung*. Konzepte von LANDESKUNDE im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Tagungsdokumentation. Kassel 1994, S. 133-140. S. 136.

4 ALTHAUS, HANS-JOACHIM: *Landeskunde*. Anmerkungen zum Stand der Dinge. — In: *Info DaF* 1999. Nr. 1. S. 25-36. S. 29.

Wiedervereinigung). Da können die 14-15jährigen ungarischen Schüler/innen kuriose Sachen erfahren:

Sie sehen hier drei Länder aus Europa. Sie kennen sie bestimmt.

Oben ist Deutschland, ein großes, politisch und wirtschaftlich bedeutendes Land [...]

Rechts unten finden Sie ein Nachbarland: Österreich. Es ist etwa so groß wie unser Land, aber es hat nur 7 Millionen Einwohner. Seine Hauptstadt Wien liegt ebenfalls an einem Fluß, an der Donau. Links unten sehen Sie noch ein kleines Land: die Schweiz.⁵

Die Aussage ist inhaltlich so „reich“, wie die „klassischen“ Lehrbuchsätze: ‘Unten ist der Fußboden, oben ist die Decke.’

Der dritte Band, der ursprünglich nur für den fakultativen Deutschunterricht vorgesehen war, enthält hingegen schon mehr Material über unser westliches Nachbarland. In der ersten Lektion steht eine Anekdote über Arthur Schnitzler und Hugo von Hoffmannsthal. Die Schüler erfahren zwar nichts von den beiden österreichischen Autoren, aber die kleine Anekdote ist recht lustig. In der zweiten Lektion, die am Plattensee spielt, unterhält sich der ungarische Schüler Peter mit Annett, einem Mädchen aus Wien. „[...] er verliebte sich sogar ein bißchen in Annett, in das hübsche, lustige Mädchen, das eine Sprache sprach, die so ähnlich wie Deutsch klang, aber ihm doch so ungewöhnlich und fremd vorkam“⁶.

Im Zusatzmaterial zur zweiten Lektion erfahren die Schüler „Wissenswertes über Österreich“ aus den Bereichen der Geographie, Politik und Wirtschaft.⁷ Die dritte Lektion ist der „Wiener Bildband“ mit acht schwarz-weißen Fotos der obligatorischen Sehenswürdigkeiten Wiens. Der Text weist Merkmale von Reisesprosperkten auf, wo das Ziel ist, das Einzigartige, das Sehenswerte hervorzuheben. Im Text werden die folgenden Sehenswürdigkeiten genannt: der Stephansdom, die Hofburg, Schönbrunn, Belvedere, die Staatsoper, der Stadtpark, der Karlsplatz, die Kärtnerstraße, die Mariahilferstraße⁸ und der Prater.⁹ Neben den Sehenswürdigkeiten wird die Musik als Kulturgut Österreichs erwähnt.¹⁰ Als

5 SZANYI, GYULA: *Német nyelv a gimnáziumok I. osztálya számára*. [Deutsche Sprache für die Gymnasialklassen I.] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1992. S. 95-96.

6 SZANYI, GYULA: *Német nyelv a gimnáziumok II. osztálya számára*. [Deutsche Sprache für die Gymnasialklassen II.] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1991. S. 19-20.

7 A.a.O. S. 30-31.

8 „die bekannteste Geschäftsstraße Wiens, wo Ausländer am liebsten ihr Geld ausgeben“ (S. 35).

9 A.a.O. S. 32-36.

10 „Wien wird auch die Hauptstadt der Musik genannt, weil so große Meister in seinen



Übung zur Entwicklung der Lese- bzw. Schreibfertigkeit wird ein Wiener Prospekt über Stadtrundfahrten angeboten.¹¹

Im vierten Band gibt es einen kurzen Text von Peter Handke als Hauslektüre,¹² die 7. Lektion, die einen Auszug aus einem Hörspiel von Heinrich Böll behandelt, beginnt mit einem Zitat von Karl Kraus als Motto,¹³ man weiß aber nicht, was der Zusammenhang zwischen dem als Motto gewählten Zitat von Kraus und dem Hörspiel von Böll ist. Das Zusatzmaterial zur Lektion 9, die über den Thomanerchor berichtet, beschreibt Salzburg erneut im Reiseprospektstil.¹⁴

Zusammenfassend kann man behaupten, daß das Gymnasiallehrbuch den ungarischen Schülern größtenteils solche Daten und Fakten über Österreich anbietet, die die Schüler höchstwahrscheinlich schon sowieso wissen bzw. kennen. Dort, wo es notwendig wäre, etwas mehr über die Personen mitzuteilen — wie im Falle der Anekdote —, wird mit Informationen aber gespart.

In einem der neuesten und in vielen Schulen benutzten ungarischen Lehrbücher des Deutschen ist die Situation nicht viel anders. In der ersten Lektion des Lehrbuchs *Start!*, wo die erste Kontaktaufnahme behandelt wird, kommt der Gast offenbar nur deshalb aus Österreich, um den ungarischen Deutschlernern eine Variante der Begrüßungsmöglichkeiten anbieten zu können:

A: Grüß Gott!

B: Guten Tag!

A: Was kostet das Zimmer?

B: Tausend Forint.

A: Prima!

B: Woher kommen Sie? Aus Deutschland?

A: Nein, ich komme aus Österreich.¹⁵

Immerhin muß man hier feststellen, daß Österreich als Handlungsort in diesem Lehrbuch schon fast gleichberechtigt ist mit anderen deutschen Schauplätzen. In der zwölften Lektion geht es um die Orientierung in der Stadt. Der ungarische Tourist möchte zum Mozart-Denkmal in Wien. Zu diesem Zweck fragt er einen

Mauern lebten, wie Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert." (S. 34).

11 SZANYI, GYULA: *Német nyelv a gimnáziumok III. osztálya számára*. [Deutsche Sprache für die Gymnasialklassen III.] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1991. S. 43-44.

12 SZANYI, GYULA: *Német nyelv a gimnáziumok IV. osztálya számára*. [Deutsche Sprache für die Gymnasialklassen IV.] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1991; P. Handke: Als ich fünfzehn war ... S. 47-48.

13 „Die Straßen Wiens sind mit Kultur gepflastert, die Straßen anderer Städte mit Asphalt." (S. 92).

14 A.a.O. S. 135-136.

15 MAROS, JUDIT; SZITNYAINÉ GOTTLIEB, ÉVA: *Start! Német I.* [Start! Deutsch I] Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1994. S. 10

Passanten, wie er hinkommt. Entweder hat er aber in Wien lauter unkundige Leute gefragt, oder er versteht sie nicht richtig, denn er findet den Weg nicht und so muß er Fußgänger dreimal ansprechen. Dabei kann man die wichtigsten Punkte der Stadt benennen wie z.B. die Kärtnerstraße, die Hofburg, den Burggarten, den Turm des Steffls usw. Man kann die Irrwege des Touristen auch auf einem kleinen Stadtplan verfolgen. Etwas besser gelungen ist die Orientierungsübung, zu der ein authentischer Verkehrsnetzplan der Wiener U-Bahn abgebildet ist¹⁶ (leider mit englischer Zeichenerklärung). Man lernt also die Benennung bestimmter Sehenswürdigkeiten bzw. bekannter Straßen und Plätze in Wien kennen, aber mehr erfährt man nicht über unsere deutschsprachigen Nachbarn.

Der zweite Band des Lehrwerks setzt die touristische Darstellung Österreichs fort. Die einführende Lektion bringt zwei Werbungen zum Deutschlernen in den Alpen.¹⁷ Die erste Lektion präsentiert Hörbilder und die dazu passenden Fotos über Wien, wo neben den üblichen Sehenswürdigkeiten wie die Staatsoper oder das Hundertwasser-Haus auch ein Fiaker, ein Café, der Westbahnhof und auch der Naschmarkt auftauchen.¹⁸ In der 7. Lektion gibt es zwei Texte über die Cafés in Wien sowie die Erklärung einiger Wiener Kaffeespezialitäten. Dabei ist die Aufgabenstellung etwas kurios: die Lerner sollen feststellen, worin sich „ein Wiener Café von einem „normalen“ Café“ unterscheidet.¹⁹ Warum das Wiener Café sich vom „normalen“ abweicht, kann man aber anhand der Texte nicht feststellen: in Ungarn müssen die Cafés ja zu neuem Leben erweckt werden, dann sind sie aber ähnlich wie in Wien. Es gibt noch einige weitere Textbeispiele, wo Österreich erscheint, wie z.B. in einem Leserbrief einer deutschen Schülerin, die auf Wanderurlaub in Österreich war, was ihr überhaupt nicht gefallen hat,²⁰ aber die Menschen erscheinen nicht. Wo Menschenschicksale geschildert werden,²¹ können wir nicht erfahren, in welchem Teil des deutschsprachigen Raums sie leben.²² Erst der dritte und neueste Band zeigt die Menschen in Österreich: es wird das Leben in einer Wiener Wohngemeinschaft vorgestellt.²³

Christine POTOTSCHNIG, eine ehemalige österreichische Lektorin an der Eötvös-Loránd-Universität, hat in einer Studie vor fünf Jahren sieben ungarische Sprachlehrbücher und drei landeskundliche Lesebücher für Fortgeschrittene in bezug auf das Österreichbild untersucht. Sie faßt ihre Eindrücke wie folgt zusammen:

16 A.a.O. S. 74.

17 MAROS, JUDIT: *Unterwegs*. Német II. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1996. S. 16.

18 A.a.O. S. 27.

19 A.a.O. S. 78-81.

20 A.a.O. S. 112.

21 Z.B. S. 20-21: Wohntypen, S. 28: Kleinstadt Altenkirchen.

22 Ausnahme ist nur die Übung 12 auf S. 25: Manche Leute wohnen nicht komfortabel...

23 MAROS, JUDIT: *Grünes Licht*. Német III. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó 1998. S. 8-9.

- Das Bild eines schönen, interessanten Landes mit vielen Sehenswürdigkeiten, das Interesse und Sympathie für das Land wecken soll, deckt sich mit dem Bild, das Österreich nach 1955 nicht nur nach außen propagiert hat, sondern auch das österreichische Nationalbewußtsein bis zur Mitte der sechziger Jahre maßgeblich konstruierte. Insofern deckt sich das Selbstbild mit dem Fremdbild.²⁴

1.2. Das Österreichbild in multinationalen Lehrwerken

Die sog. multinationalen — weltweit benutzten — Lehrwerke der deutschen Sprache, die von den größten deutschen Verlagen (z.B. Langenscheidt, Hueber, Klett) herausgegeben werden, unterscheiden sich diesbezüglich kaum. Sie berücksichtigen vielleicht noch weniger, daß der ausländische Deutschler mit all denen kommunizieren möchte, die entweder Deutsch als Muttersprache sprechen oder aber Deutsch gelernt haben, Deutsch also als *lingua franca* benutzen, d.h. nicht nur mit „Bundesdeutschen“ kommunizieren. Ein deutsches Lehrwerk hat den Versuch unternommen, dem ausländischen Schüler alle deutschsprachigen Länder vorzustellen. Das Lehrbuch von Roland SCHÄPERS *Deutsch für junge Leute*²⁵ hat sich zum Ziel gesetzt, die zielsprachliche Kultur in ihrer Vielfalt vorzustellen. Darüber hat eine Studentin in einer Lehrwerkanalyse folgendes festgestellt:

Die im Lehrbuch dargestellten Bilder über die drei deutschsprachigen Länder sind stark positiv gehalten. Sie werden als friedvoll, sehenswert, konflikt- und problemfrei dargestellt. [...] Das Bild, das dem Lernenden über die drei deutschsprachigen Länder vorgestellt wird, ist lückenhaft und unreal.²⁶

Im 2. Band behandelt die 8. Lektion das Thema: „Österreichische Landeskunde. Die Stadt Wien“. Ich zitiere wieder aus der Diplomarbeit der Studentin:

Über das Land erfährt man fast nichts. In der Lektion ist eine Karte über Österreich mit den Wappen der verschiedenen Bundesländer abgebildet (S. 46). Die Lektion enthält außer der Landkarte Bilder und Fotos mit Bildlegenden von drei Wiener Sehenswürdigkeiten (Schloß Schönbrunn, Neptunsbrunnen, Ste-

24 POTOTSCHNIG, CHRISTINE: *Über das Österreichbild in ausgewählten ungarischen Deutsch-Lehrwerken*. — In: *Deutschunterricht für Ungarn* 1994 H. 3. S. 25-33. S. 31.

25 SCHÄPERS, ROLAND: *Deutsch für junge Leute*. Band 2. München: Verlag für Deutsch, 1982.

26 POSCH, ILDIKÓ: *Landeskunde im Fremdsprachenunterricht anhand einer Lehrwerkanalyse*. Diplomarbeit an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest 1996. S. 36-37.

phansdom, S. 48) und einen Text über „Wien und die Musik“ (S. 49).²⁷

Es gibt noch zwei Texte: „Per Anhalter nach Wien“ (S. 47) und „Künstler und Sportler“ (S. 50). Im ersten Text gibt es überhaupt nichts zum Thema Österreich bzw. Wien, im zweiten nur folgendes:

Na, hier in Österreich ist doch Skifahren der Nationalsport. Die brauchen auch gute Skifahrer als Reklame für ihre Skier, die sie exportieren. Da gibt es also ein Gymnasium in Tirol. [...] Die trainieren den ganzen Winter und im Sommer machen sie die Schule.²⁸

Das ist also eine Darstellung Österreichs aus der Sicht deutscher Urlauber, und dieses Bild ist obendrein auch sprachlich von einem etwas herablassenden Ton gekennzeichnet.

Dieses Lehrwerk gehört nicht zu den neuesten und modernsten Materialien. Zehn Jahre später, 1992 wurde die Neubearbeitung des weltweit bekannten Lehrwerks *Themen* herausgegeben. In *Themen neu 1* wurde etwas stärker versucht, die Lebensbereiche aller deutschsprachigen Länder zu behandeln. So kommen die Lehrbuchpersonen, die man gleich in der ersten Lektion kennenlernen kann, aus allen deutschsprachigen Ländern und auch aus dem Ausland, wie z.B. Klaus Henkel aus Wien, der bei der Firma Müller & Co. arbeitet, wo er einen Dialog mit dem neuen englischen Kollegen führt.²⁹ In der 7. Lektion kann man den Brief einer deutschen Geschäftsfrau an ihre Freundin über ihren Aufenthalt in Wien lesen:

Wien, Donnerstag, den 23. Juni

Liebe Anita,

ich bin gerade drei Tage auf Geschäftsreise in Wien. Die Stadt ist — wie immer — wunderschön. Diesmal habe ich etwas Zeit. Gestern war ich im Stephansdom. Heute bin ich im Prater spazierengegangen, und dann habe ich im Hotel Sacher Kaffee getrunken und drei (!) Stück Sachertorte gegessen.

Morgen fahre ich wieder nach Hause in meine neue Wohnung.³⁰

27 Ebd.

28 SCHÄPERS 1982: S. 50

29 AUFDERSTRASSE, HARTMUT et al.: *Themen neu 1*. Kursbuch. Ismaning: Hueber, 1992. S. 16-17.

30 A.a.O. S. 90.

Die letzte Lektion ist ganz landeskundlich auf die deutschsprachigen Länder ausgerichtet. In einem etwas längeren Text wird darüber berichtet, wo überall Deutsch gesprochen wird, und daß dieses Deutsch nicht überall gleich klingt. Von einer Landkarte kann man die wichtigsten Informationen (Bundesländer und ihre Hauptstädte sowie die Nachbarländer) ablesen.³¹ Auf acht Fotos sind Wahrzeichen acht großer Städte abgebildet, davon ist Wien mit dem Riesenrad im Prater vertreten.³² Anschließend kommen acht Dialoge im regionalgefärbten Deutsch, um die Unterschiede in der gesprochenen Sprache nach dem Hören wahrnehmen zu können. Das ist die einzige Lektion, wo ich einen Versuch gefunden habe, eine Bewußtmachung bei den Lernern hervorzurufen, daß der deutschsprachige Raum nicht nur aus Deutschland besteht. Dabei stützt sich die Aufgabe auf die Vorkenntnisse der Lerner, die entweder vorhanden sind oder nicht.

1. Deutschland, Österreich, die Schweiz: Was ist das für Sie?³³

Thyssen Audi BASF Austrian Airlines Bosh Krupp Opel Hoechst Porsche Nestlé Boss Ritter Sport Puma Dr.Oetker	Heinrich Böll Max Frisch Gotthold Ephraim Lessing Gottfried Keller	Richard Wagner Johann Strauß Georg Philipp Telemann
Rübezahl Wilhelm Tell	Gottlieb Daimler Sigmund Freud	Karl Marx Martin Luther
Franz Beckenbauer Steffi Graf Niki Lauda	Marlene Dietrich Ursula Andress Oskar Werner	Salzburg Leipzig Basel Heidelberg Essen Köln Hamburg
Helmut Kohl Bruno Kreisky Konrad Adenauer	Friedensreich Hundertwasser Hans Holbein Ferdinand Hodler	Frankfurter Würste Fon- due Salzburger Nockerl Wiener Schnitzel Ovomaltine Müller-Thur- gau

Außer des letzterwähnten Beispiels gibt es eigentlich keine Möglichkeit, die deutschsprechenden Österreicher in ihren Lebensformen, Gewohnheiten, in ihrer Mentalität von den deutschsprechenden Deutschen zu unterscheiden:

31 A.a.O. S. 120-121.

32 A.a.O. S. 122.

33 A.a.O. S. 118.

Dadurch, daß die in den Lektionen handelnden Personen meistens anonym sind, kommen keine spezifischen Eigenschaften von Bewohnern deutschsprachiger Länder zutage.³⁴

Österreich wird in all diesen Lehrbüchern als ein sehenswertes Kulturland mit vielen Baudenkmälern und Künstlern früherer Zeiten dargestellt, wo offenbar Alltagssituationen aber genauso ablaufen wie im ganzen deutschen Sprachgebiet generell.

Dabei sollten ungarische Deutschlerner wesentlich mehr über aktuelle Tendenzen in unserem westlichen Nachbarland wissen. Das stellt sich aber erst in der konkreten, meist beruflichen Kontaktsituation heraus. Firmen haben genau definierte Erwartungen an Arbeitnehmer, die behaupten, Deutsch sprechen zu können. Neben fehlerfreier Sprachproduktion sollten sie die Marktsituation und die Wirtschaftstrends, Gewohnheiten und Verhaltensnormen sowie grundlegende Gesetze und Bestimmungen des Zielsprachenlandes kennen (Kenntnisse über die Aktualpolitik, Geographie und Geschichte werden dabei als am wenigsten wichtig eingestuft).³⁵ Eine Fähigkeit, sich in den gegenwärtigen Verhaltensformen der Zielkultur auszukennen, kann mit Hilfe eines Österreichbildes, das ausschließlich Sehenswürdigkeiten und historische Bezüge darstellt, nicht herausgebildet werden.

2. Das Ungarnbild in Sprachlehrbüchern

Um die Lerner auf die fremdsprachliche Bewältigung relevanter Situationen vorzubereiten, sollten die Sprachlehrbücher meiner Meinung nach nicht nur Alltagssituationen behandeln, die in einem der Zielsprachenländer spielen, sondern auch solche, die Kontaktsituationen mit Deutschsprechenden in Ungarn darstellen. Die Deutschlerner werden ja wahrscheinlich am häufigsten in der eigenen Heimat mit Deutschsprechenden kommunizieren müssen bzw. können. Dabei sollten sich die Lerner als Ungarn erkennen lassen, ihre eigene Identität zum Ausdruck bringen können. Die Darstellung der eigenen Kultur kann vor allem durch regionale Sprachlehrbücher, die von einheimischen Autoren verfaßt wurden, initiiert bzw. verwirklicht werden.

Die anfangs erwähnten Deutschbücher sind in der Hinsicht der Selbstdarstellung sehr arm. Im Gymnasiallehrbuch gibt es kaum Schauplätze, die als relevante ungarische Situationen erkennbar wären. Dasselbe gilt auch für die Personen. Anna, die „Heldin“ im ersten Band des Gymnasiallehrbuches, die zwei Wochen in Leipzig verbringt, hat keine individuellen Charakterzüge. Wir können über sie, ihre Familie, ihre soziale Stellung nichts erfahren. Sie ist höflich, brav, sie hat keine Probleme, sie macht keine Fehler — kurz: sie ist eine durch und durch

34 POTOTSCHNIG 1994: 31.

35 Vgl. DANNERER, MONIKA: *Wirtschaftsdeutsch in Ungarn*. Eine empirische Studie über Bedarf und Probleme. — In: *Info DaF* 1992. H. 3. S. 335-349.

langweilige und fade Person. In den weiteren Bänden werden berühmte Orte und Persönlichkeiten der deutschsprachigen Kultur behandelt, aber die ungarische Kultur erscheint höchstens in einzelnen Sätzen als Hinweis, sonst nicht. Einen solchen Satz findet man z.B. in der schon früher erwähnten Lektion „Wiener Bildband“ bei der Beschreibung von Schönbrunn: „Beim einstündigen Rundgang durch die Säle erinnert sich der Besucher aus Ungarn wohl an ein Stück ungarische Geschichte“.³⁶ Woran der Autor dabei gedacht hat, wird aber nicht verraten.

Das relativ neue Lehrbuch *Deutschexpress 1*³⁷ hat versucht, die gegenwärtige Alltagswirklichkeit Ungarns in die Lektionen einzubauen. So ist der „Lehrbuchheld“, der ungarische Herr Klein, Direktor einer Firma. Seine Frau ist eigentlich Lehrerin, sie pachtet aber einen Laden im Warenhaus Corvin, wo sie Damenkleidung verkauft. Der Sohn Heinz lernt in der Schule, aber er sollte fleißiger sein, um an einem Gymnasium weiterlernen zu können. Ein anderer Junge, Stephan, ist der Prototyp des idealen Gymnasialschülers: er lernt viel und fleißig, um an eine Universität aufgenommen zu werden. Erika besucht eine Berufsschule, da sie ein eigenes Geschäft eröffnen will. Einige Lektionen später ist sie in der Tat Chefin in einem Kosmetiksalon. Das Bild im Lehrbuch über die gegenwärtige Lage ist also wesentlich schöner als in der Wirklichkeit. In einer Lektion behauptet Erika: „Das Geld ist kein Problem ...“.³⁸ Gleichzeitig taucht auch ein arbeitsloser Techniker auf. Die Lehrbuchfamilie lebt selbstverständlich im Zentrum der Hauptstadt, sie fahren nur deshalb aufs Land, um die Verwandten zu besuchen. Der Onkel bezieht einen Kredit von einer einst wirklich existierenden Bank.

In regionalen Lehrbüchern des Deutschen erscheint also Ungarn entweder nur ganz wenig, und wenn es doch dargestellt wird, dann ist dieses Bild einseitig positiv, wie man es selbst gerne hätte. Ein etwas mehr relativiertes Bild über Ungarn erscheint nur im Lehrbuch *Start!*, wo drei Ausländer über ihre Eindrücke von Budapest erzählen. Ein solcher Text kann den ungarischen Lerner eher mit der Fremdperspektive konfrontieren. Im Band III (*Grünes Licht*) werden durch eine Übung auch die Leistungen großer ungarischer Persönlichkeiten zum Ausdruck gebracht: Berühmte Ungarn und was die Lerner über sie wissen.³⁹ Auch die Sitten und Bräuche des eigenen Landes werden thematisiert.⁴⁰

Diese Versuche sind aber noch nicht typisch für die in Ungarn erstellten Sprachlehrbücher. In ihrer Studie hat Christine POTOTSCHNIG bei der Darstellung

36 SZANYI 1991: 33.

37 BABÁRI, ERNŐ; BABÁRI ERNŐNÉ: *DEUTSCHEXPRESS*. Német nyelvkönyv kezdőknek 1. [Deutsches Sprachbuch für Anfänger 1] Székesfehérvár: Lexika 1994.

38 Vgl. SZABLYÁR, ANNA: „*Ich komme aus Szegedin*“. Magyarország regionális német tankönyvekben. [Ungarn in den regionalen Lehrbüchern des Deutschen] Unveröffentlichtes Manuskript 1996.

39 MAROS 1998: 38.

40 A.a.O. S. 73.

des Österreichbildes auch einen kurzen Blick auf das Ungarnbild der von ihr untersuchten Lehrwerke geworfen.

In den Sprachlehrbüchern, die grundsätzlich kontrastiv aufgebaut sind, wird Ungarn selbst fast ausschließlich aus touristischer Perspektive dargestellt. [...] Das Aufzählen von schönen Orten, das Kopieren von Prospekten aus der Fremdenverkehrswerbung ohne weiteres Hinzufügen von Problemstellungen bezüglich des Tourismus, oder ohne auf die Bedeutung des Tourismus für Ungarn einzugehen, lassen den Erkenntniswert über das Land sehr gering ausfallen.⁴¹

An dieser Tendenz hat sich in der letzten Zeit wenig geändert. Ein neues Lehrbuch behandelt im Rahmen einer Bildbeschreibung das Eigenbild aus der Fremdperspektive so:

Die Puszta gehört neben „Paprika“ und „Piroschka“ zu den Klischeevorstellungen vieler Ausländer, die im Rahmen einer Ungarnreise den Nationalpark Hortobágy besuchen. Neben den Eindrücken von ungarischer Folklore behalten die ausländischen Gäste die vielen leckeren Gerichte in Erinnerung... [...] Im wahrsten Sinne des Wortes ist das erlebte und erfahrene Landeskunde.⁴²

Womit läßt sich dieses undifferenzierte Bild über Ungarn erklären? Ich nehme an, daß man die in der Touristikbranche verbreitete Werbepropaganda, Ungarn sei das Land von Pußta, Paprika, Csikós und Gulyás, in Ungarischlehrbüchern für Ausländer zwar gern vermeiden würde, aber man weiß nicht wie. DOYÉ beschreibt in einer Studie, wie bei einer Fortbildung die ungarischen Teilnehmer dagegen protestiert haben, daß ihr Land als Land der Pußta, des Csikós und des Gulasch vorgestellt werde.⁴³ Wie Ungarn aber erscheinen soll, darauf konnte niemand konkret antworten. Man möchte Klischees vermeiden, aber man weiß nicht, was man an deren Stelle setzen soll.⁴⁴

Neben dem Wunsch, die Klischees falscher Reisepropaganda zu vermeiden, spielt auch das lange Zeit unterdrückte Identitätsbild der Ungarn eine wichtige Rolle. In den vergangenen Jahrzehnten war es verpönt, sich als Ungar zu behaupten, das widersprach ja den Internationalismusbegriff der Kommunisten,

41 POTOTSCHNIG 1994: 31.

42 KISS, JUDIT; PAPP, LÁSZLÓ; CSATLÓS, JUDIT: *Lerne gerne Deutsch*. Debrecen 1999. S. 238.

43 DOYÉ, PETER: *Stereotypen im Fremdsprachenunterricht*. — In: FÖLDES, CSABA (Hg.): *Germanistik und Deutschlehrerausbildung*. Szeged; Wien 1993. S. 267-276.

44 Vgl. auch PETNEKI, KATALIN: *Gedanken über die Rolle der Landeskunde im ungarischen Deutschunterricht*. — In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1994*. S. 117-135.

und man kam als Nationalist und Chauvinist in Verruf. Um diesen Vorwurf zu vermeiden, hat man Land und Leute so neutral und daher so gesichtslos dargestellt, daß die Kommunikationssituationen überhaupt nicht zeigen, wer mit wem und wo spricht. Gleichzeitig weist diese Tendenz auf einen Verlust des eigenen Selbstbewußtseins, der sich leicht in Minderwertigkeitsgefühle umwandeln kann. Daher ist es wichtig, auch durch den Fremdsprachenunterricht dazu beizutragen, ein Selbstbewußtsein, eine markante Selbstidentität zu finden, die aber nicht chauvinistisch andere ausgrenzt, sondern interkulturell andere akzeptiert.

3. Möglichkeiten und Chancen des Fremdsprachenunterrichts bei der Identitätsfindung

Der Fremdsprachenunterricht bietet den Lernern die Möglichkeit, mit der fremden Sprache auch eine bis dahin fremde Welt für sich zu erschließen und gleichzeitig die eigene besser kennenzulernen. Auch in einem solchen Fall, wo die Zielsprachen geographisch nicht weit voneinander liegen — wie im Falle Österreichs und Ungarns —, muß auf die Bewußtmachung der Unterschiede und Ähnlichkeiten mehr Wert gelegt werden. So sollten nicht nur die grammatischen Strukturen und Lexika, sondern auch die spezifischen kulturellen Symbole mit dem Sprachlernprozeß gleichzeitig vermittelt werden, wie es von SCHWERTFEGER empfohlen wird. Die kulturellen Symbole „erhalten in jeder Kultur eine spezifische, fixierte Bedeutung, die in der Sozialisation vermittelt wird“.⁴⁵

Dies kann im Fremdsprachenunterricht durch Sensibilisierung für die Erscheinungen der fremden Kultur, durch Wahrnehmungstrainings, durch das Kennenlernen und durch den Vergleich verschiedener Verhaltensstandards und schließlich durch Erlernen fremdkultureller Kommunikationsfähigkeit erreicht werden.⁴⁶ Lehrbücher allein können dafür nicht verantwortlich gemacht werden, wenn sie kein detailliertes Bild über die Zielsprachenländer bringen. Die Schüler und Lerner kommen ja nicht als unbeschriebenes Blatt zum Deutschunterricht, sie bringen ihre Vorkenntnisse und Vorstellungen über diese Länder und deren Bewohner mit. Texte, Bilder und Übungen in den Sprachlehrbüchern sollten aber dazu beitragen, das mitgebrachte Bild zu relativieren, die eigene Wahrnehmungskompetenz zu erweitern und sich mit der eigenen und fremden Welt auseinanderzusetzen.

45 SCHWERTFEGER, INGE C.: *Kulturelle Symbole und Emotionen im Fremdsprachenunterricht*. Umriß eines Neuansatzes für den Unterricht von Landeskunde. — In: *Info DaF* 1991. H. 3. S. 237-251.

46 Vgl. KAIKKONEN, PAULI: *Kultur und Fremdsprachenunterricht*. Einige Aspekte zur Entwicklung des Kulturbildes der Fremdsprachenlernenden und zur Gestaltung des schulischen Fremdsprachenunterrichts. — In: NEUNER, GERHARD (Hg.): *Fremde Welt und eigene Wahrnehmung*. Konzepte von LANDESKUNDE im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Tagungsdokumentation. Kassel 1994. S. 54-70.

Nur so können wir hier in Ungarn mit den Anforderungen der immer schnelleren gesellschaftlichen Entwicklung in Europa Schritt halten, und damit auch den Anforderungen des Nationalen Grundlehrplans genügen. Diese Anforderungen erwarten vom Schüler, daß er durch den Gebrauch der Fremdsprache Kontakte mit Ausländern aufbauen kann und dadurch die Völker und die Kultur anderer Länder, aber auch die eigene Kultur schätzen lernt. So könnten die nächsten Generationen endlich die Minderwertigkeitsgefühle der Ungarn gegenüber wirtschaftlich stärkeren Ländern, deren Sprache noch dazu eine Weltsprache ist, abbauen und bekämpfen, und so wäre es möglich, bei ihnen ein Identitätsbild aufzubauen, das sich an Werte richtet, die in der eigenen Kultur verankert sind. Diese Chance, die der Fremdsprachenunterricht bietet, sollte sowohl von Autoren neuer Sprachlehrbücher als auch von den Fremdsprachenlehrer/innen besser ausgenutzt werden.

